

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Heberollen-Auszüge, der Gärtnerei-Berufsgenossenschaft Cassel liegen zur Einsicht der Beteiligten vom 8. bis 21. d. Mts. ab auf dem hiesigen Rathause, Zimmer 7, offen.

Gegen die Beitragsberechnung kann der Unternehmer binnen 2 Wochen nach Ablauf der Auslegefrist bei dem Genossenschaftsvorstand Widerspruch erheben, er bleibt aber zur vorläufigen Zahlung verpflichtet.

Schwanheim a. M., den 7. Juli 1914.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Kreisarbeitsnachweis.

Auf den bei dem Kreisamtschusse zu Höchst a. M. bestehenden Kreisarbeitsnachweis wird hiermit aufmerksam gemacht mit dem Bemerkten, daß dessen Inanspruchnahme durch diesseitige Vermittlung vollständig kostenlos erfolgt.

Schwanheim a. M., den 7. Juli 1914.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Problems: „Gas oder Elektrizität“.

II.

Die Bildung der Kohlensäure durch den Menschen findet natürlich bei der elektrischen Beleuchtung in gleichem Maße statt wie bei der Gasbeleuchtung. Dadurch aber, daß bei der letzteren das durch die Wärme bewirkte Aufsteigen der Luft der verbrauchten Teile nach oben und durch die feinen Poren und Risse in der Decke und den Wänden nach außen befördert, wird der Raum energiegelicher ventiliert, was bei der elektrischen Beleuchtung naturgemäß nicht der Fall ist.

Versuche, die Professor Lewes in einem einmal mit Gaslampen und ein anderes Mal mit elektrischem Licht beleuchteten Raum anstellte, haben diese Theorie als richtig erwiesen. Professor Lewes konstatierte, daß, sobald sich nur zwei Personen im Versuchsraum aufhielten, die Luft in Atmungshöhe in beiden Fällen gleich rein war. Sobald aber viele Menschen längere Zeit in dem Raum waren, wurde bei der elektrischen Beleuchtung

die Luft als stark organisch unrein befunden, was bei der Gasbeleuchtung nicht der Fall war. Dies erklärt sich dadurch, daß die durch Lungen- und Hautatmung von den Menschen abgegebenen organischen Stoffe durch die Gasflammen zum Teil vernichtet und durch die ventilierende Wirkung derselben große Mengen frischer Luft in den Raum eingetreten waren. Während der Kohlensäuregehalt der Luft bei dem Versuche mit Gasbeleuchtung nur 0,05% betrug, war er bei den Versuchen mit elektrischer Beleuchtung 0,06%. Es fällt bei der elektrischen Beleuchtung sowohl die Lufsterneuerung als auch die die Luft desinfizierende Wirkung, wie sie die Gasbeleuchtung zeigt, vollständig fort.

Man kann also mit Recht sagen, daß die Gasbeleuchtung auch in dieser Beziehung der elektrischen Beleuchtung nicht nachsteht.

Wenden wir uns nunmehr der Verwendung des Gases in Haus und Küche zu, so finden wir, daß die Ausnutzung des Gases in Haushalt und Küche stetig zunimmt. In den besseren Vororten von Berlin sind nach zuverlässigen Berechnungen 98—99% sämtlicher Haushaltungen mit Gasanschlüssen versehen, und jeder Baumeister, der den Anspruch erhebt, in den Wohnungen eine zeitgemäße Küche einzurichten, sieht den eingebauten Gasherd vor, der wenig Platz beansprucht, prompt und reinlich arbeitet. Die Normalküche von heute, — man kann das ohne Übertreibung behaupten, — ist die Gasküche. Sie ist es nicht nur wegen ihrer technischen Vollkommenheit, nicht nur, weil sie allen Anforderungen der Hygiene gerecht wird, sie ist es auch, weil ihre Ökonomie die Kosten der Speisebereitung auf ein denkbar geringes Maß herabdrückt. Dafür zuverlässige Zahlen.

Die bekannte Vortragsdame der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft zu Dessau, Fräulein Josepha Wirt, welche im Auftrage der genannten Gesellschaft fast ganz Deutschland bereist und in allen größeren Städten Vorträge über die Gasküche gehalten hat, kommt auf Grund der exakten Untersuchungen in der Dessauer Lehr- und Instruktionküche für Gas zu folgender Kostenberechnung für ein Mittagessen, veranschlagt für fünf Erwachsene oder drei Erwachsene und vier Kinder: *)

Es wurden auf einem Kohlenherd und gleichzeitig in denselben Quantitäten auf einem Gasherd zubereitet: 6 Teller Maggi's Kartoffelsuppe, 2,5 Pfund Kalbsbraten, 3 Pfund Kartoffeln, ein großer Kopf Blumenkohl, 0,5 Pfd. Reis zu einer Rosinenspeise.

*) Mitgeteilt in der Zeitschrift „Gas“ 1909. Erstes Heft, Seite 93.

Für die Zubereitung dieser Speisen wurde an Brennmaterial verbraucht auf dem Kohlenherd: 8 Pfund und 460 Gramm Kohlen und Anfeuerungsholz, auf dem Gasherd: 452 Liter Gas.

Die Umrechnung in Geld stellt sich wie folgt: für Holz 1,0 Pfg., für Kohlen (der Zentner zu 1,70 Mk.) 15,1 Pfg., zusammen 16,1 Pfg.

Die 452 Liter Gas kosten (pro cbm 16 Pfg.) 7,2 Pfg. Demnach ergibt sich eine tägliche Ersparnis von 8,9 Pfg. allein bei der Beratung des Mittagmahles, die sich für die 365 Tage des Jahres auf die Summe von 32,49 Mk. erhöht.

Zu ähnlichen Ergebnissen kommen die Untersuchungen von Herrn Oberingenieur Albrecht. Wir geben hier eine Tabelle wieder, welche einen Vergleich zwischen den Kosten der Gasküche und dem elektrischen Kochen zieht:

Gerichte (für 4—5 Personen)	Elektrische Küche *)		Gasküche	
	Zeit Stunden	Verbrauch in Kilowatt- stunden	Zeit Stunden	Verbrauch in Liter
1. Ochsenf., Spähle u. Kartoffelsalat	4	0,8—1,0	1	198
2. Sauerkraut mit Schweinefleisch und Salzkartoffeln	4	1	2	203
3. Rindfleisch mit gedünsteten Rippchen	4—5	0,5—0,6	1 1/2	177
4. Fleisch m. Schnitz- und Zwetschen	4	0,3	1	148
5. Reis mit Rindfleisch	3 1/2—4	0,5—0,6	1 1/2	115
6. Grüne Bohnen mit Hammelfleisch u. Salzkartoffeln	3—4	0,6—0,7	1 1/2	160
7. Gedämpfter Kohl mit Salzkartoffeln	3	0,4—0,5	1 1/2	160
8. Gefüllter Kohl mit Salzkartoffeln	3	0,5—0,7	1	131
9. Fleisch Stew	3 1/2	0,55—0,65	1 1/2	130
10. Kalbsbraten mit Grünkernsuppe, Salzkartoffeln und gedünsteten Rippchen	3 1/2—4	0,9—1,1	1 1/2	300
11. Erbsensuppe m. Ochsenzunge und grünen Erbsen	3	0,6—0,7	2 1/2	260
12. Rindfleisch-Rouladen mit flauer Fleischbrühe u. Salzkartoffeln	2 1/2—3	0,6—0,7	1	192
13. Rotelette mit Blumenkohl und Salzkartoffeln	1 1/2	0,46—0,52	35 Min.	150
14. Spinat m. Ei u. Kartoffeln	1	0,35—0,45	40	137

Diese Aufstellung ergibt nicht nur, daß die Gasküche unglaublich schneller arbeitet als die elektrische, sondern auch weitaus billiger ist. Zur Herstellung sämtlicher Gerichte

*) Siehe S. 5 der Broschüre „Kochen elektrisch“. Redaktionsverlag in Göttingen.

Der Mensch denkt.

Roman von A. Silberstein.

Nachdruck verboten.

„Tot! Tot!“ schrie Susi auf.

Das alte Weib nickte.

Susi hob die Hände, schlug sie zusammen, ein schmerzlicher Aufschrei entrang sich ihrer Brust, dann kniet sie die Kniee, sie sank auf die nahe Bank zurück, die unter dem Fenster stand — und da saß sie und weinte und schluchzte eine Weile.

Wie ein Schaum unter der Hand zerrann Alles, was sie vorbereitet, sich vorgenommen hatte!

Sie hatte den kleinen Betrag, den ihr ein Tauf-Pathe hinterlassen hatte, sich auszahlen lassen; sie wollte hierher, um der armen, mühseligen und kränklichen Schwester das Wittwenleben und die Kindererziehung zu erleichtern; sie wollte mit ihr arbeiten und hausen; sie wollte ihr das geerbte Geld zum Aufheben übergeben für die Kinder und hatte sich die Freude der Schwester schon so schön ausgemalt — und nun war alles vorbei, mit rauher Hand hatte der unerbittliche Tod ihr schönes Zukunfts-bild zerstört.

Eine Weile saß sie ganz dem Schmerz hingegeben und nur ihrem eigenen Weh lebend, dann nahm sie die Kinder, die der Betrüben gegenüber stehen blieben und sie stumm und mitteillos anstarrten, auf ihren Schooß, den Knaben in dem einen Arm, das Mädchen in dem anderen, umfaßte sie, preßte sie an sich und vermochte nur mit Mühe den Tränenstrom zurückzudrängen.

Sie fühlte, das die Kinder nun ihr einziger Schatz waren; ihr war es, als spräche ihre Schwester durch der Kinder Mund zu ihr oder besser, als sähe das Schwester-auge aus den Kindergesichtern, bittend, grüßend, zuwin-kend auf sie.

Sie konnte in den schmerzhaften Liebkosungen für die

armen, verlassen, kleinen Waisen kaum ein Ende finden. Man hätte dieser rauhen, derben Gestalt dies kaum zugeutraut.

Dann frug sie die Alte aus über das Wielange, Wieso und wer sich der Kinder annehme und wer der Vormund sei?

Die Alte erzählte, was sie wußte. Die Kinder kämen in Versorgung und müßten noch untergebracht werden; und weil kein anderer wolle, so sei der Bürgermeister Vormund.

„Was — in die Armenversorgung als Waisen — kein anderer Vormund als die Gemeinde? Mein sind die Kinder und ich bin jetzt die Mutter.“

Das Mädchen ließ die Kinder von ihrem Schooß, wuschte sich die Augen mit ihrer Schürze, glättete ihre zerknitterten und verschobenen Kleider, frug wer der Bürgermeister sei und wo sich sein Haus befände.

„Ich bin bald wieder da,“ sagte sie fest und verließ die Stube.

3. Kapitel.

Der Bürgermeister saß nach einigen Tagen wieder an seinem langen, braunen Tisch voll Schriftstücken und die Gemeinderäte hielten wieder Rat mit ihm.

An der langen Bank, auf demselben Platz, welchen der Sinner vor einiger Zeit inne gehabt hatte, saß jetzt ein weibliches Wesen, ein kräftiges aufrechtiges Wesen, das an seinem Kopftuch den Bund enger zog, als müßte es nun schier seinen Kopf und seine Gedanken fester beisammen haben.

„Es ist recht schön von Dir, Jungfer Susi,“ sagte der Bürgermeister, „daß Du den guten Willen hast und auch ein Herz für Deine Schwesterkinder. Aber schau, Du bist ein Mädchen, wenn Du heute oder morgen heiratest, fallen uns die Kinder wieder zu. Du kannst es Dir wie die Zeiten kommen und gehen, anders, überlegen,

aber wir können nicht alle Tage bald so oder bald so sagen.“

„Das Häuschen müßte verkauft werden, den Kindern bliebe nichts?“

„So ist es,“ sagte der alte Stigler.

„Ich habe mein Geld in meinem Schnupstuch da,“ — sie zog ein Tuch mit einem Knoten darin aus ihrem Busen. „So da ist es.“

Sie öffnete den Knoten und schüttelte das Papiergeld aus den Falten auf den Tisch.

„Das gebe ich gleich her, um das Häuschen schuldenfrei zu machen, so weit es langt. Ich hatte es für meine Schwester bestimmt. Ob sie gestorben ist oder lebt, das ist mir gleich — es bleibt für mich eins. Ihr laßt mich in das Häuschen einziehen und ich übernehme die Kinder. Ihr braucht mir keinen Pfennig zu geben. So lange ich arbeiten kann, werde ich die Mäuler schon stopfen und füttern, sie brauchen keine Not zu leiden. Hat es meine Schwester bei ihrer Krankheit fertig gebracht, werde es mit meinen gesunden Gliedern erst recht. Nur wenn mir, Gott sei für, ein Unglück geschieht, und ich krank würde, dann bitt ich Euch, verlaßt mich, ich meine, die armen Waisen nicht.“

„Das geschieht schon nicht. Aber wie ist es mit dem Heiraten?“

Der Bürgermeister lächelte und hob gutmütig drohend den Finger.

„Hast gewiß schon einen Liebhaber?“

„Das hab ich,“ sagte Susi frei aus und gerade. „Aber der ist nicht hier. Wenn es aber sein muß und ich sehe schon es muß sein — so habe ich von dieser Stunde an auch keinen Liebhaber. Aus kann es sein und aus ist es — es muß nicht gerade geheiratet sein. Es geht auch kaum mit den zwei Kindern. Also meine sind die beiden Kinder und Ihr könnt mich immer ruhig als ihre Mutter betrachten!“

gebraucht man im ersten Falle etwa 8,79 Kilowattstunden, im zweiten Falle 2,46 cbm Gas, das macht, wenn man einen Strompreis von 20 Pf. bei Elektrizität, einen Kochgaspreis von 16 Pf. per Kubikmeter zugrunde legt, im ersten Falle 1,76 Pf. Kosten, im zweiten nur 39 Pf. aus. Dabei sind die angegebenen elektrischen Verbrauchszahlen noch solche einer elektrischen Sparküche, des Systems „Therma“, welche ausdrücklich betont, daß die gleiche Strommenge, die sonst zum Fertigstellen eines Gerichtes nötig ist, bei diesem System genüge, um vier Gerichte garzukochen.

Aber auch im Großbetrieb liegen für die Gasküche gleich günstige Rentabilitätsberechnungen vor. Um ein Beispiel herauszugreifen, in der schweizerischen Anstalt für Epileptische in Zürich, die für 600 Personen berechnet ist, und schon seit Jahren zur vollsten Zufriedenheit funktioniert, wurden installiert: ein großer Gashernd mit drei Bratösen, zwei Wasserkessel je 100 Liter Inhalt, ein Wasserschiff mit 50 Liter und mit sieben offenen Gasbrennern verschiedener Stärke, vier kippbare Gaskochkessel (für flüssige Speisen) von 300, 225 und 200 Liter Inhalt, zwei weitere Kessel je 100 Liter Inhalt, ein Tellerwärmer mit Schiebetüren auf jeder Seite. Der Direktor der Anstalt, Herr Kölle, berechnete die Kosten pro Person und Tag im Durchschnitt der letzten drei Jahre bei Kohlenfeuerung auf 2,92 Ets., bei Gasfeuerung auf 2,59 Ets.

Der tägliche Konsum an Gas für etwa 310—320 Personen beträgt ungefähr 50 cbm. Der Gas-Preis, der der Berechnung zugrunde liegt, beträgt für 1 cbm 17,5 bzw. 16 Ets.

Die genannte Direktion äußert sich weiter in der Abwägung der Vorteile oder Nachteile des Kohlen- bzw. Gasherdes wie folgt:

„Der Kohlenherd, der von früh 5 Uhr bis abends 7 Uhr ununterbrochen in Betrieb war, entwickelte eine so starke strahlende Hitze, daß der Aufenthalt am Herd für die Köchinnen äußerst lästig und gesundheitsschädlich, zeitweise sogar, besonders im heißen Hochsommer fast unerträglich war. Es war beim besten Willen nicht möglich, das Kohlenfeuer stets nach Bedarf zu regulieren. Selbstverständlich hatte man außerdem noch die mit der Kohlenfeuerung sonst verbundenen Unbequemlichkeiten in Kauf zu nehmen: vermehrte Arbeit durch frühzeitiges Anfeuern des Herdes, Zufuhr der Kohlen, Wegschaffung der Asche, Entwicklung von Staub, Rauch und Ruß, zeitweiliger Besuch des Kaminfegers usw. Der einzige Vorteil, den die Kohlenfeuerung mit sich brachte, war der, daß das nötige Heißwasser immer, ohne Extrafeuer, zu Gebote stand. Doch vermochte dieser Vorteil die oben genannten Nachteile nicht zu überwiegen. Die Gasküche, die seit Herbst 1901, also seit 8½ Jahren in Betrieb ist, hat die auf sie gesetzten Erwartungen vollständig erfüllt: Herd und Kessel sind jederzeit betriebsfertig, das Feuer kann nach Bedarf genau reguliert werden; hat eine Speise zu kochen begonnen, so genügt schon eine kleine Flamme, sie kochend zu erhalten. Ist fertig gekocht, so kann das Feuer alsbald gelöscht werden. Die Feuerung ist sehr reinlich, sie entwickelt keinen Rauch, Ruß oder Staub. Weder Herd noch Kessel geben strahlende Wärme nach außen ab; der Aufenthalt am Herd ist deshalb nicht lästig, im Winter muß die Küche geheizt werden, was durch eine Dampfheizung geschieht. Hierbei wird die Temperatur stets auf gleichmäßiger Höhe gehalten, so daß Dampf- und Nebelbildung auf ein Minimum beschränkt sind. Die Speisen sind schmackhaft, zeigen durchaus keinen Gasgeruch. Reparaturen an Herd und Kesseln sind mäßig. Betriebsunfälle sind bis jetzt (in 8½ Jahren) nicht vorgekommen. Dem Küchenpersonal ist mancher lästige Dienst erspart und die Arbeit wesentlich erleichtert und so weiter.“

In Abereinstimmung mit derartigen guten Betriebsergebnissen steht das Anwachsen der Großgasküchen in Hotels, Kurhäusern und Anstalten. Wie Davos, so hat eine große Anzahl der bedeutendsten Winterkurorte in der

Schweiz sich für Einrichtung eines Gaswerkes speziell für Kochgas entschlossen.

Auf noch höherer Entwicklungsstufe steht die Ausbildung der Großgasküche in Amerika, dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten, was die Ausnutzung technischer Fortschritte betrifft.

In den Vereinigten Staaten existiert wohl kein besseres Hotel, welches nicht mit modernen Gas-Sparherden ausgerüstet ist, und große, viereckige, nach allen Seiten fast freie Herde, versehen mit acht Bratösen, mit Tellerwärmern, mit über 20 offenen Feuern verschiedener Stärke, mit geschlossener Platte und Wasserschiff sind die Regel. Allein in Baltimore sind 88 Hotels mit Gaskocheneinrichtungen versehen; in Philadelphia sogar 280, und in mehr als einem werden täglich 3500 Mahlzeiten bereitet. Verschiedentlich sind besondere Backöfen in Gebrauch, in denen bis 2000 Pasteten täglich hergestellt werden können.

Aus Nah und Fern.

Frankfurt a. M., 6. Juli. Während der drei Reisetage Freitag, Samstag und Sonntag wurden an den Schaltern im Hauptbahnhof zusammen 230 000 Mark eingenommen. Dazu kamen noch erhebliche Beträge für Gepäkbeförderung.

Groß-Steinheim, 5. Juli. Bei dem am Freitag abend stattgefundenen Gewitter, welches ohne Regen niederging, schlug der Blitz in das an der Offenbacherstraße gelegene Gasthaus zur Krone des Herrn Gemeinderat Georg Kugelmann. Der Blitz schlug in den Schornstein, welcher stark beschädigt wurde, ohne zu zünden. Auch in Klein-Steinheim schlug der Blitz in ein Wohnhaus am Kreuzweg ohne ebenfalls zu zünden.

Mainz, 6. Juli. Am 26. Juni sprang eine unbekannte Frau, als gerade ein Passagierboot vorüberfuhr, von der Kaiserbrücke in den Rhein. Sofortige Rettungsversuche waren vergeblich. Gestern früh wurde die Leiche im Rhein bei Andernheim gelandet. Die Leiche wurde als die 29 jährige gewerblose Ernestine Wolf aus Köln anerkannt. Die Wolf hatte in letzter Zeit ihren Wohnsitz in Wiesbaden. Die Leiche kam ins Totenhaus nach Budenheim.

Biebrich a. Rh., 6. Juli. Der 19 Jahre alte Weißbinder Köppler aus Wiesbaden ging gestern nachmittag in Biebrich die Wette ein, daß er den Rhein durchschwimmen würde. Trotz aller Warnungen sprang er in den Strom. Nachdem er einige Meter geschwommen war, verschwand er in den Wellen. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Raub, 5. Juli. Hier war der 12 Jahre alte Walter Hopfermann, der im Rhein badete und nicht schwimmen kann, dem Ertrinken nahe. Der 13 Jahre alte Wilh. Jost sprang ihm nach und tauchte bis er den auf dem Grunde liegenden gefunden hatte. Es gelang ihm, diesen zu retten.

Ludwigshafen, 5. Juli. Gestern mittag gegen 2 Uhr wollte eine Arbeiterin in der Kunstwollenfabrik Kuhn u. Adler in Ludwigshafen leere Spulen aus dem Magazin holen. Sie benutzte dabei den Fahrstuhl und geriet zwischen den Fahrstuhl und die Etagedecke, wobei ihr der Kopf furchtbar gequetscht wurde. Schwer verletzt kam sie ins städtische Krankenhaus. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Bochum, 6. Juli. Der Bergmann Christian Kunkel, der im Februar d. Js. vom Schwurgericht wegen Doppelmordes zweimal zum Tode verurteilt worden war, ist durch den Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Kunkel hatte im Herbst vorigen Jahres nachts seine schlafende Frau erstochen und sein wenige Wochen altes Kind durch Schläge auf den Kopf getötet.

Köln, 6. Juli. Vor einiger Zeit erregte hier eine Kindesentführung durch einen Rechtsanwalt Aufsehen. Der betreffende Rechtsanwalt wurde heute von der Strafkammer zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Es handelt

sich um eine geschiedene Ehefrau, welche ihr Kind einmal wieder sehen wollte.

Luftschiffahrt.

Landung im brennenden Flugzeug. Als auf dem Flugplatz Johannisthal Leutnant zur See Esler sich in 600 Meter Höhe befand, flog plötzlich ein Zylinder des Motors ab. Der Zylinder durchschlug den Benzinbehälter, und das ausströmende Benzin setzte den Tropfen in Flammen. Der Flieger ging sofort in steilem Flug nieder und landete, von Flammen umlodert. Er hatte kaum den Führersitz verlassen, als das Flugzeug ganz und gar ein Raub der Flammen wurde. Esler hatte keine Verletzungen erlitten.

17 Arbeiter durch Elektrizität verunglückt.

Spandau, 6. Juli. Gestern nachmittag etwa um 3 Uhr wurden durch das Berühren der Hochspannungslitung auf dem Gute Bornim fünf Personen getötet und sechs Personen verletzt. Der Hergang war der „Frankf. Ztg.“ zufolge folgendermaßen: Am Nachmittag wurde ein Starkstromdraht der Überlandzentrale schadhaft und riss mit großem Knall auseinander. Die Drahtenden fielen auf den Boden und es gab eine heftige elektrische Entladung. Eine Hecke geriet in Brand. Die Sachseingänger, die auf dem Gute zur Ernte tätig sind, wurden auf die Sache aufmerksam und eilten zu der Stelle hin. Ein Vorarbeiter soll vorgeschlagen haben, man möchte sich einmal elektrifizieren lassen. Verschiedene Leute berührten den Draht, ohne daß etwas geschah. Darauf wollte man die Drahtenden aufheben, um so durch ihre Verbindung elektrischen Strom zu erzeugen. Als diese Verbindung hergestellt wurde, trat die Katastrophe ein. Zwölf Personen lagen regungslos auf dem Boden und als der Arzt kam, war bei fünfen schon jede Hilfe vergebens. Die übrigen Arbeiter konnten nach stundenlangen Bemühungen wieder ins Leben gerufen werden, doch haben sie schwere innere und äußere Verletzungen und Brandwunden erlitten, zwei von ihnen so schwere, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften.

Gesangwettstreit in Eschersheim.

Vergangenen Samstag, Sonntag und Montag beging der Gesangverein Konkordia-Eschersheim sein 50 jähriges Jubiläum. Mit diesem war ein Gesangwettstreit verbunden, an dem sich 28 Vereine beteiligten. Das Ergebnis war folgendes: 1. Stadtklasse: 1. Männerquartett Rheingold-Mainz, 250 P., 2. Ges.-V. Frohsinn-Hebberheim, 248 P., 3. Ges.-V. Teutonia-Sprendlingen, 247 P., 4. Quartett-Verein-Braubach a. Rh., 243 P. 2. Stadtklasse: 1. Männerges.-V. Wupperhof-Solingen, 241 P., 2. Kaisers Quartett-Bornheim, 235½ P., 3. Ges.-V. Liedertafel-Soden, 234½ P., 4. Männerges.-V. Falkenstein, 223½ P. 3. Stadtklasse: 1. Doppelquartett Rheingold-Darmstadt 222½ P., 2. Ges.-V. Liederkranz-Bornheim, 220 P., 3. Runkelsches Doppelquartett, 218½ P., 4. Müllers Doppelquartett-Frankfurt, 217½ P. Landklasse A: 1. Ges.-V. Konkordia-Eppstein i. L., 228 P., 2. Männerges.-V. Eintracht-Arzheim, 222 P., 3. Ges.-V. Sängerkunst-Nieder-Eschbach, 222 P. Landklasse B: 1. Ges.-V. Liederkranz-Obererlenbach, 201 P., 2. Doppelquartett Konkordia-Ober-Ramstadt, 198 P., 3. Ges.-V. Germania-Bommersheim, 195 P. Quartettklasse: 1. Friedberger Doppelquartett-Friedberg, 228½ P., 2. Doppelquartett-Sachsenhausen, 217 P. Ehrensingen (selbstg. Chor): 1. Stadtklasse: 1. Ges.-V. Frohsinn-Hebberheim, 124 P., 2. Männerquartett Rheingold-Mainz, 124 P., 2. Stadtklasse: 1. Ges.-V. Liedertafel-Soden a. L., 118 P., 2. Männerges.-V. Wupperhof-Solingen, 117½ P., 3. Stadtklasse: 1. Runkelsches Doppelquartett-Dieffenbach, 115 P., 2. Müllers Doppelquartett, 110½ P. Quartettklasse: Friedberger Doppelquartett, 115 P. Höchstes Ehrensingen: Kaiserpreis: Ges.-V. Frohsinn

Der Mensch denkt.

Roman von A. Silberstein.

Nachdruck verboten.

7 Die Gemeinderäte und der Bürgermeister sahen sich einander an. Sie waren von dem Mädchen entzückt, die so mannhaft auftrat und bereit war, dem eigenen Glück zu entsagen, um die Kinder der Schwester dem Elend zu entreißen.

Aber die Frage war eine peinliche.

Dem Sinner wollte man die Kinder aufdrängen, gerade weil er ledig war; der Susi, welche die Kinder gerne an sich nehmen wollte, konnte man sie nicht leicht geben, weil sie auch ledig war.

„Schau,“ sagte der Bürgermeister endlich, „es könnte Dich gereuen. Ein Mädchen hat bald andere Gedanken. Ueberlege es Dir noch eine Weile — überschleife es noch einmal.“

„Ich habe nichts zu überlegen. Meine Schwester ist mein Alles in der Welt gewesen. Ich habe Niemand mehr und ich hätte mein Leben für sie geben können. Wir sind ausgewachsen wie die Zwillinge! O, meine gute Schwester! Und jetzt sind die armen Kinder, die zwei hilflosen Waisen, da, die kann und darf ich nicht verlassen. Wenn Ihr es wollt, ich beschwöre es, daß ich ledig bleibe. Und nicht nur das; einen gestifteten Lebenswandel erwartet Ihr wohl von mir! Ich bitt Euch um der Kinder Willen, ich könnte nimmer ruhig leben und nicht selig sterben, wenn ich die Kinder ließ von einander trennen und in fremder Leute Hände geben. Nein, nein, macht Schriften und Akten, soviel Ihr wollt, ich unterschreibe Alles — gebt mir nur die Kinder.“

Die Tränen standen ihr in den Augen und auch die Gemeinderäte waren ergriffen von diesen Worten.

Der Bürgermeister sah wie fragend um sich, und wartete bis Jemand etwas sagen sollte.

Endlich, der alte Stigler, mit seiner rauhen, aber ehrlichen festen Stimme sagte:

„Na, wenn sie es will! Wollen hoffen, daß alles gut geht, am letzten Ende sind wir auch noch da.“

Die Anderen nickten und zwinkerten mit den Augen.

„Ich sehe, die Gemeinderäte wollen Dir wohl, Du bist ein resolutes Mädchen,“ sagte der Bürgermeister. „Also probiers! Wirst ja sehen, wie es geht — die Kinder gehören Dein!“

„Ja! Macht mich zu ihrer Mutter! Ja!“ rief das Mädchen freudig. „Gott sei Dank!“ und sie wischte eine Träne aus ihren Augen.

„Aber noch was!“ sagte sie. „Es können mir nicht heute oder morgen die Kinder wieder genommen werden, wenn vielleicht ein Anderer kommt und sie haben will?“

„Wer sollte das? Niemand.“

„Der Sinner?“

„Kein Mensch! Du hast Dich ihrer angenommen und Dein bleiben sie. Sei brav und fleißig, wir Alle werden auf Dich sehen, unser Herrgott wird Dir helfen!“

„Euer Wort zum Pfand, da vor dem ganzen Gemeinderat, daß es so bleibt — ich bin die Pflegemutter — die Gemeinde mag der Vormund bleiben.“

„Unser Wort.“

Der Bürgermeister schüttelte ihr die Hand.

Das Mädchen ließ das Geld liegen, sprach kein Wort mehr, ihr war es, als müßte sie zu den Kindern eilen und sie erst jetzt als die übrigen begrüßen!

Sie huschte im Nu aus der Türe und sie hätte aufjauchzen mögen wie ein Vogel, dem man sein Nest genommen und der, ab- und zuflatternd, es wieder gefunden, mit allen Halslein und Schnäblein, die sich ihm entgegenstrecken mit allen glühenden Augen, die zärtlich gucken.

Susi war es, als wäre sie eine andere geworden, und sie frug sich beinahe, wozu sie früher gelebt? Erst jetzt fühlte

sie einen Wert, einen Zweck und ein Ziel, sie kam sich für geweiht, für auserlesen, für ein höheres Etwas vor — ein Leben an dem und von den zwei andere abhingen!

Das Dorf war ihr nun eine enger umschließende Heimat, die Häuser rückten ihr schier näher, sie fühlte sich ein Stück Seele und Lebendigkeit, ein Teil des Wertes davon!

Als sie emporstieg zum Heim, an das Baumtütchen, da warf sie einen Blick hinab in das tiefere Dorf, auf den Hof Sinnerls — der Armen war es, als hätte sie ihm alle Schätze genommen und berge nun ihr ärmliches Häuschen das Kostbare, was der armelige, wenn auch breit sich streckende Hof nimmer hatte, und niemals so lang sein Dach stand, haben sollte!

4. Kapitel.

Des Enzgarbers Haus war wie ein Schächtelchen. Es war schneeweiß getüncht und rein, daß man einen Blindehölzchenstreifen daran gesehen hätte, wenn ein solches daran angestrichen worden wäre.

Die viereckigen Fensterhöhlungen waren innen grün angestrichen, daß sie zierlich aus dem hellen Weiß guckten und dieses noch weißer machten.

Auf dem Dache war keine morsige Schindel und die einzelnen frischen, grauglänzenden zeigten, daß der Zimmermann sofort zur Hand sein mußte, um seine Wirtschaft zu machen. Auf der Seite der Giebel oder Feuermauer prangte auch in dem Grau das kalkgeweißte Kreuz mit den frischen Jahresziffern, zwei rechts, zwei links, als Wahrzeichen, wie jung die Betreibung und das Werk schaffen war.

Die Türen des ganzen Hofes schlossen so nett und gerade, als führten sie sämtlich in Stuben.

Selbst die Hundehütte war ein zierliches Häuschen und schön angestrichen.

Hedderheim 120 $\frac{1}{2}$ P., Ehrenpreis der Stadt Frankfurt: Männerges.-V. Falkenstein i. L., 118 P., Ehrenpreis von Kommerzienrat Kleinschmidt: Doppelquartett Friedberg, 107 P., Ehrenpreis vom Generalkonsul E. v. Weinberg: Doppelquartett Rheingold-Darmstadt, 106 $\frac{1}{2}$ P., Ehrenpreis der Kaiserin: Ges.-Verein Konkordia-Eppstein i. L., 113 $\frac{1}{2}$ P.

Lokale Nachrichten.

Das Waldfest des Werkvereins der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron hatte sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Infolge des zweifelhaften Wetters war die Beteiligung lange nicht so, wie man es erwartet hatte. Der Aufenthalt auf dem Festplatz war wegen des Tags zuvor niedergegangenen Regens kein angenehmer. Es war zu feucht und kalt. Demzufolge fehlte auch der Umsatz. Es blieb noch sehr viel übrig. Immerhin hielten die Teilnehmer bis um 9 Uhr auf dem Festplatz aus, wo es dann im Lampenzug nach Hause ging.

Geländet wurde am Samstag mittag unterhalb des Friedhofes die Leiche eines jungen Knaben von 12 $\frac{1}{2}$ Jahren. Wie sich herausgestellt hat, handelt es sich um den Sohn des Kaufmanns Böttcher aus Frankfurt, der mit seinen Schulkameraden baden gewesen und dabei ertrunken ist.

Preussisch-Süddeutsche (Kgl. Preuss.) Klassenlotterie. Die Ziehung der 1. Klasse beginnt am 10. Juli d. Js.

Die Wehrkraft der Turner und Sportsleute. Mit berechtigtem Stolz kann die Deutsche Turnerschaft darauf hinweisen, daß sie jährlich etwa 40 000 ihrer Mitglieder dem deutschen Heere zur Verfügung stellt. Auch die anderen großen Verbände folgen ihr längst auf diesem Wege. Nach einer neuen Statistik lieferte z. B. von den großen Sportverbänden allein die Deutsche Sportbehörde für Athletik dem Heere im letzten Jahre rund 8000 ausgebildete Sportsleute, bei der Jugend des Sports in Deutschland gewiß eine erfreuliche Zahl.

Von der Heidelbeerernte. Mit der Heidelbeerernte sind die Bewohner des Taunus in diesem Jahre nicht zufrieden. An manchen Stellen lohnt sich das Übernten kaum, da die regnerischen und kalten Tage im Frühjahr der Blütezeit sehr hinderlich waren. Mehr Ergiebigkeit erwartet man dagegen von der Himbeerernte, vorausgesetzt, daß eine längere Wärmeperiode die Früchte ausreifen läßt.

Maul- und Klauenseuche. Unter dem Großviehbestande des Römerhofs wurde die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt. Der Römerhof wurde zum Sperrgebiet erklärt, während aus Bockenheim, einschließlich Reiböcker Hof, Rödelheim und Hausen ein Beobachtungsgebiet gebildet wurde.

Achte auf die Küche! Es ist der Hausfrau nicht immer möglich, das Maß der einzelnen Mahlzeiten für die Familie so festzusetzen, daß gerade alles aufgegessen wird. In den meisten Fällen gibt es Speisereste. Während im Winter derartige Reste unbedenklich einige Tage in der Speisekammer aufbewahrt werden können, ist das im Sommer nicht der Fall. Infolge der hohen Temperatur treten fast bei allen Speisen, die aufbewahrt werden, sofort Gärungs- und Zersetzungsprozesse ein, bei denen sich oft die schmerzhaften Gifte entwickeln. Es gilt das namentlich für frische Wurst, Fischspeisen, Pudding, Butter, Käse und andere Lebensmittel. Will man wirklich derartige Speisen bei der heißen Jahreszeit aufbewahren, so ist ein Eisschrank zu empfehlen oder ein recht kühler Keller. Wer darüber nicht verfügt, sei vorsichtig im Genuß alter Speisen und prüfe vorher, ob sie nicht verdorben sind. Sollte das der Fall sein, so hüte man sich, die Speisen zu genießen.

Keine Fleischnot. Nach dem Ergebnis der Schweinezählung gibt es in Deutschland insgesamt 25 274 326 Schweine gegen 21 821 453 im Jahre 1913. Diese Zunahme von 15,8 Prozent stellt der deutschen Landwirtschaft ein glänzendes Zeugnis aus. Wie auch die diesjährige Ernte ausfallen mag, ein plötzlicher Sturz der Äpfel ist nicht zu erwarten, denn ein Verschleudern der Bestände bringt selbstverständlich schwere Gefahren auch für die Zukunft. Von einer Fleischnot werden wir also auf lange Zeit hinaus verschont bleiben.

Die Handwerkskammer Wiesbaden schreibt: Durch Beschluß der Vollversammlung vom 20. Mai 1914 ist die Meisterprüfungsgebühr für Maurer, Zimmerer, Steinmetze und Schornsteinfeger von 30 auf 40 Mk. und für die übrigen Handwerksarten von 20 auf 30 Mk. erhöht worden. Wir eruchen, dies bei der Einzahlung der Prüfungsgebühr zu beachten, damit Nachforderungen und Verzögerungen vermieden bleiben.

Ein tüchtiges Schulvorstandsmitglied. Ein Landwirt, Mitglied des Schulvorstandes, der gleichzeitig eine Dielen-, Gips- und Steinkohlenhandlung betreibt, beteiligte sich kürzlich an der Kalklieferung für einen ausgeschriebenen Schulhausneubau. Folgendes Skriptum ließ er an die Stelle, die die Submission ausgeschrieben hatte, los:

Betr. Anlieferung von dem betr. Kalk für den neuen Schulhauses zu ... Ich unterzeichneter liefere den Kalk 1te Dumlit. per Meter zu 18 Mk. also 2. Dumlit. führe ich nicht, sollte aber solche angenommen sein ich Auch Bereit mir den Selben zu verschaffen und zwar 5 Mk. billiger als die Submission.

Zweifelhafter Nebenverdienst. In Zeitungsanzeigen wird häufig die Vermittlung von Nebenverdienst durch Vergabe von Adressenarbeit angeboten. Wie festgestellt wurde, ist es den Auftraggebern dabei weniger um die Vermittlung des Nebenverdienstes, als um die geforderten Gebühren, in der Regel 1—2 Mk., zu tun. Die Vermittler sind, wie festgestellt wurde, weder in der Lage, Schreibarbeit zu vergeben, noch die Gelegenheit zur Erlangung solcher nachzuweisen. Unter Hinweis darauf,

daß ein Berliner Zahntechniker wegen solcher betrügerischer Nebenverdienstvermittlung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, warnt die Polizeibehörde vor der Inanspruchnahme der schwindelhaften Angebote.

Die Fortführung der Mainkanalisation von Offenbach bis Aschaffenburg (47 Kilometer), welche jetzt in der Ausführung begriffen ist, wird nach ihrer Fertigstellung die Länge der kanalisierten Strecke auf 90 Kilometer ausdehnen. Ein weites Gebiet erhält hierdurch eine direkte Schiffsverbindung mit dem Rhein. Die Gesamtkosten der neuen Anlage sind auf 28 Millionen veranschlagt, wovon 15 für die eigentliche Kanalisierung, 2 $\frac{1}{2}$ für den Hanauer und 10 $\frac{1}{2}$ für den Aschaffener Hafen vorgesehen sind. Preußen trägt die Kosten für die Strecke von Offenbach bis Hanau, während Bayern für die Strecke von Hanau bis Aschaffenburg die Zechen bezahlt.

Eine neue Eisenbahnverfügung, das Handgepäck betreffend, wendet sich gegen die Mitnahme schwerer und zahlreicher Gepäckstücke als Handgepäck in die Wagenabteile und weist das Personal an, streng darüber zu wachen, daß die Überfüllung der Abteile durch Handgepäck mit größtem Nachdruck vorzubeugen ist. Dem Reisenden steht in der ersten bis dritten Wagenklasse nur der Raum über und unter seinem Sitzplatz für das Handgepäck zur Verfügung, und Sitzplätze selbst dürfen nicht mit Handgepäck belegt werden. Die Gepäckträger sind dementsprechend streng anzuweisen, daß sie es ablehnen, schwere und zahlreiche Gepäckstücke als Handgepäck in die Wagenabteile zu tragen; sie haben vielmehr die Reisenden zu veranlassen, solches Gepäck abfertigen zu lassen. Auch die Bahnsteigschaffner haben darauf zu achten.

Gerichtssaal

(Höchstes Schöffengericht.)

k Im Tran hat der Althändler B. B. von hier ohne jegliche Ursache in einer Wirtschaft sich in beleidigender Weise über die Polizeibeamten geäußert. Der Spaß bringt ihm wegen Beamteneubelidigung 15 Mark Strafe ein. Auch wird den Polizeibeamten Urteilspublikation zugesprochen. — Weil sie beim Holzfrevel im hiesigen Walde erwischt wurde, muß die Witwe E. G. aus Niederrad 3 Mark Strafe zahlen. — Wegen Verletzung des Briefgeheimnisses wurde die Arbeiterin M. L. aus Griesheim mit 3 Mark bestraft. Das Mädchen hatte seit Jahren mit dem bei ihren Eltern wohnenden Schreiner W. J. ein Liebesverhältnis. Aus diesem Verhältnis waren zwei Kinder hervorgegangen. Als J. vor einiger Zeit krank war, beauftragte er das Mädchen, für ihn das Krankengeld in Höchst zu erheben und diverse Angelegenheiten auf seiner Arbeitsstelle zu erledigen. Hierbei geriet der J. auch ein an J. adressierter Brief in die Hand, der offenbar von einer Frau herrührte. In eiferfüchtiger Neugier öffnete die J. das Schreiben. Ihr Argwohn wurde vollständig bestätigt. Denn es ergab sich, daß J. hinter ihrem Rücken mit einem anderen Mädchen angebandelt hatte. Zu seinem an der J. verübten Betrug hatte J. auch noch die Frechheit, das arme betrogene Mädchen der Staatsanwaltschaft wegen Verletzung des Briefgeheimnisses anzuzeigen. Das Gericht mußte auf eine Bestrafung erkennen und erkannte auf die gesetzliche Mindeststrafe. Doch unterließ es der Vorsitzende nicht, die Niederträchtigkeit, die in dem ganzen Verhalten des J. liegt, in gebührender Weise zu brandmarken.

Bermischtes.

Ein Arztstreik im Kreise Niederbarnim. Vor einer Woche wurde noch auf dem Münchener Arztetag erklärt, von einem Ärzte-„Streik“ in wörtlicher Bedeutung könne nie die Rede sein. Nun ist aber doch ein regelrechter Arztstreik da. In der Ortskrankenkasse des Kreises Niederbarnim bei Berlin hat ein schwerer Konflikt zwischen der Kassenverwaltung und den Kassenärzten dazu geführt, daß 118 Ärzte ihre Tätigkeit eingestellt haben. Die Ärzte stehen auf dem Standpunkt, daß sie zu diesem Schritt durch das Verhalten der Kassenverwaltung gezwungen wurden. Das halbjährige Interimstaktikum, das zwischen der Kasse und den Ärzten angebahnt worden war, hat zu einer festen Abmachung bisher nicht geführt. Die Ärzte glauben vielmehr, daß es zu gar keinem derartigen festen Vertragsabschluß kommen soll, daß vielmehr die Kassenverwaltung durch fortwährendes Hinausziehen der Verhandlungen einen festen Abschluß zu hintertreiben versuche. Sie wollen das auch daraus ersehen, daß die Kassenverwaltung die Vertragsfähigkeit der Kassenärztlichen Vereinigung anzweifelte. Die Kassenverwaltung dagegen erklärt, daß die überspannte Forderung der Ärzte, das der Kassenärztlichen Vereinigung zu zahlende Honorar von 80 000 Mark auf 120 000 Mark auf einmal zu erhöhen, die Leistungsfähigkeit der Kasse übersteige, so daß ein Vertrag nicht zustande kommen konnte.

480 Pfund schwer. Der schwerste Mann der Welt, der 480 Pfund schwere Gastwirt Wuhel, der in München einem Schlaganfall erlag, hatte mit mancherlei Beschwerden zu kämpfen, die ihm seinen „Weltfrieden“ nicht gerade schätzenswert erscheinen ließen. Sein Bett, wie überhaupt seine Möbel, mußten besonders stabil gefertigt werden, rechte Mühe hatte der Tischler mit seinem Sarg. Auch das Besteigen mancher Droschken machte Schwierigkeiten, nachdem verschiedene Trittbretter weggebrochen waren, mußte der schwere Mann sich dazu gewöhnen, gleich ins Wageninnere zu steigen. In den letzten Jahren war Wuhel so stark geworden, daß er sich ohne fremde Hilfe nicht aus- und ankleiden konnte.

Die schnellsten Flüge verkehren auf der Strecke Berlin—Hamburg, sie entwickeln eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 88 Kilometern in der Stunde. Diese Geschwindigkeit wird auch durch amerikanische Bahnen

nicht übertroffen, denen sehr zu Unrecht eine fabelhafte Geschwindigkeit nachgesagt wird. Was Sicherheit und Sauberkeit betrifft, so stehen die deutschen Eisenbahnen unerreicht da.

Wie kam die Schlange auf das Dach? Ein seltsamer Fund wurde beim Abbruch eines Hauses in Magdeburg auf dem Dach gemacht. Arbeiter fanden dort eine über einen Meter lange Aeskulapf Schlange. Die Natter ist in Italien, Süddeutschland und Südösterreich heimisch und geht ziemlich weit nach Mitteldeutschland, bis Thüringen und den Harz hinauf. In Oberhessen als treffliche Mäusevertilgerin ausgehät, hat sie sich dort vollkommen akklimatisiert. Wie die Schlange aber unbemerkt durch die Straßen einer belebten Stadt wandern und hier auf das Dach eines Hauses klettern konnte, um dort dem nützlichen Geschäft des Mäuseganges nachzugehen, ist einigermaßen verwunderlich. Fest steht, daß das Tier nicht etwa einem Liebhaber entchlüpft ist.

Ein neuer Kartoffelschädling.

Die Anstalt für Pflanzenschutz in Hohenheim berichtet, daß ihr in der letzten Zeit des öfteren Maltakartoffeln zur Untersuchung eingesandt worden seien, die mit einem Schädling, der sogenannten Kartoffelmotte (Phthorimaea operculella), behaftet waren. Dieser Schädling ist in den Ländern um das Mittelmeer sehr verbreitet und tritt in manchen Jahren in einer solchen Unmenge in Algerien und Malta auf, daß er den größten Teil der Ernte vollständig vernichtet. Er befällt nicht allein die Kartoffeln, sondern richtet auch an den Tomaten und dem Tabak große Verheerungen an. Seit 1900 hat er sich auch über Südfrankreich verbreitet und dort bereits so gut eingebürgert, daß im Jahre 1911 in verschiedenen Bezirken keine gesunde Knolle anzutreffen war. Bei uns ist der Schädling noch nicht beobachtet worden. Es besteht jedoch bei der zunehmenden Einfuhr der Maltakartoffeln leider nur zu leicht die Gefahr, daß der Schädling in Form von Raupen oder Puppen schließlich auch bei uns eingeschleppt werden wird. Hat er sich erst einmal akklimatisiert, dann steht der weiteren Ausbreitung bei unserem dichten Kartoffelbau nichts mehr im Wege. Unsere Behörden müssen dieser neuen Gefahr für unseren Kartoffelbau mit allem Ernste frühzeitig entgegentreten.

Kleine Chronik.

In Dresden ist die Beamtenwitwe Lehmann in der Holbeinstrasse ermordet und beraubt worden. Es wird auf ihren Stiefsohn wegen des Verdachts der Täterschaft gefahndet.

Bei Dessau sprang die 26 jährige Verkäuferin Frida Sark mit ihren beiden zwei und fünf Jahre alten Kindern wegen Nahrungsorgen in den Groß-Rühnauer See. Ein Arbeiter sprang ihr nach und zog sie wieder ans Land. Mutter und Tochter waren aber bereits tot, während das zweite Kind, ein Knabe, wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte.

Während eines Gewitters in der Flur von Postendorf bei Weimar suchten drei mit Grasmähen beschäftigten Männer unter einem Weidenbaume Schutz. Der Blitz schlug in den Baum, wobei der Landwirt Heinecke getötet, die beiden anderen betäubt wurden.

In Toulouse wurde der frühere Bürgermeister der Stadt Auch, Edmond Saint-Martin, ein 60 jähriger Mann verhaftet, der angeschuldigt ist, seine Mutter und seine zweite Gattin durch Gift ums Leben gebracht zu haben. Der Mann gestand den zweiten Giftmord zu; er habe seiner Frau, die zänkisch gewesen sei, ein scharfes Schloßpulver gegeben, „um vor ihr Ruhe zu haben“.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch: 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: West. Jahramt für Kath. Bez. geb. Ott, deren Sohn Johann und dessen Kinder Anton und Margaretha.

Donnerstag: 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: West. Jahramt für Peter Anton Henrich und dessen Ehefrau Luise geb. Watter.

Freitag: 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: West. Jahramt für Lehrer Alois Diener u. verstorb. Angehörige.

Sonntag: 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: West. Jahramt für den verunglückten Joseph Heuser. — Nachm. 4 Uhr Beichte; 6 Uhr Salve.

Kath. Kirchenchor. Jeden Mittwoch abend 9 Uhr Gesangsstunde.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Mittwoch, den 8. Juli, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Kirchenchor.

Das evang. Pfarramt.

Vereinskalender.

Turnverein. Jeden Mittwoch und Freitag Turnstunde.

Turngemeinde. Heute abend 9 Uhr Gesangsstunde bei Jol. Lohmann.

Gesangsverein Sängerkreis. Diese Woche nur Samstag abend 9 Uhr Probe für den ganzen Chor. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Ritterverein Schwanheim. Jeden Donnerstag Abend halb 9 Uhr Übungsstunde. Vereinslokal: Turnhalle.

Stenographenverein „Gabelberger“ 1897. Heute Abend halb 9 Uhr Vorstandssitzung im Vereinslokal, um 9 Uhr Monatsversammlung. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Kath. Jünglingsverein. Freitag abend 9 Uhr Versammlung: Betrifft Schlagballwettkampf am Sonntag.

Erster Schwanheimer Schwimmverein. Dienstag abend 9 Uhr Vorstandssitzung im Vereinslokal.

Gesangsverein Niedertranz. Heute Dienstag Abend Gesangsstunde.

Das Kaufhaus Schiff in Höchst a. M. ist Mitglied der Einkaufs-Vereinigung Hamburger Engros- und Mitteldeutscher Manufakturisten in Berlin. Der gemeinschaftliche Einkauf mit circa 240 großen Geschäften verbürgt größte Leistungsfähigkeit, sowohl was niedrige Preise, große Auswahl, als auch Qualität anbetrifft. Man kann deshalb das Kaufhaus Schiff zu Einkäufen nur bestens empfehlen.

von keinem vernünftigen Menschen ernst genommen. Ein norwegisches Blatt schrieb einmal von diesen Seemannsövern, doch sind dabei fremde Federn in norwegische Tinte getaucht worden.

Wenn der Präsident der Republik aus Paris nach der Nema kommt, so ist er der gute Onkel, der allen etwas mitbringt. Als Herr Felix Faure vor bald zwanzig Jahren zum ersten Male die jetzt traditionell gewordene Reise unternahm, waren die Kinder des russischen Kaiserpaars in dem für Spielzeug empfänglichen Alter; und der Präsident hatte denn auch eine ganze Wagenladung mitgehen lassen, während für den Zaren kostbare Kunstwerke und für die Kaiserin feinste französische Seide bestimmt waren. Herr Faure spielte damals mit den kaiserlichen Kindern auf den Teppichen des Zaren-Palais und des Lachens und Jubelns war kein Ende. Er bekam auch vom Kaiser Nikolaus beim Empfang und Abschied einen Kuß.

Diese Rolle des Geschenke spendenden Onkels haben auch Felix Faures Nachfolger, die Herren Emil Loubet und Armand Fallières, ausgeübt, aber einen Kuß haben sie vom Zaren nicht mehr bekommen. Herr Poincaré, der übrigens schon im vorigen Sommer als damaliger Premierminister in Petersburg war, wird sich wohl auch mit einer Umarmung begnügen müssen; er braucht auch kein Kinderspielzeug mehr mitzubringen, denn der Thronfolger, das jüngste Kind des Zaren, ist schon aus den Kinderschuhen heraus; aber dafür finden sich als Geschenke leicht andere Dinge. Und so wird denn auch diesmal viel Freuens an dem sonst nicht gerade sehr freudreichen Zarenhofe sein. Der Politik braucht bei diesem Besuche gerade nicht allzuviel Zeit geopfert zu werden, die ist festgelegt und geregelt.

Bei der Bewilligung der Reisekosten hat der Ministerpräsident Viviani, der früher als radikaler Politiker von dem russischen Selbstherrschertum gerade nicht sehr begeistert war, pflichtgemäß das Lob des Bündnisses in hohen Tönen gesungen, das nicht allein den Frieden Europas gewahrt, sondern sich auch sonst im letzten Jahre bestens bewährt habe. Diese Wahrung des Friedens ist nun freilich nicht dem Zweibund aufs Konto zu schreiben, sondern mehr der Tatsache, daß für den Fall eines russisch-österreichischen Konflikts Deutschland hinter der habsburgischen Monarchie stand, Frankreich mitten in der militärischen Neuorganisation steckte, Rußland wieder mal nicht schlagfertig war, und England keine Lust hatte, für den französischen Freund Kastanien aus dem deutschen Feuer zu holen, weil Rußland den größten Nutzen davon gehabt hätte.

Frankreich hat von dem russischen Bündnis den Erfolg gehabt, daß es die Regierung des Zaren von der sympathischeren Haltung gegenüber Deutschland, die nach dem Potsdamer Besuch des Kaisers Nikolaus im Herbst 1912 obwaltete, wieder abgebracht hat. Aber für seinen eigenen Ehrgeiz ist dabei nichts herausgekommen. In Petersburg rüstet man für die Auseinandersetzung mit Österreich, die Franzosen sollen uns als Österreichs Verbündeten in Schach halten. Aber wir brauchen wohl nicht anzunehmen, daß dieses Welttheater so bald anheben wird, auch nicht, nachdem Herr Poincaré der Gast des Zaren gewesen ist, der wie seine Regierung auf die inneren französischen Verhältnisse gerade nicht mit höchstem Wohlwollen blickt.

Aus Nah und Fern.

Neu-Sienburg, 8. Juli. In der Möbelfabrik von Adam Müller geriet der Maschinenarbeiter Waibel mit der linken Hand in die Fraismaßmaschine. Dabei wurden ihm drei mittlere Finger abgegeschnitten.

Darmstadt, 8. Juli. Wegen Verdachts der Brandstiftung und Betrugsversuchs ist gestern Abend der 35 Jahre alte, früher in Frankfurt a. M. ansässige Sohn Rüttner aus Janow in Rußland verhaftet worden, der

hier ein Zigarrengeschäft betreibt, in dem in der Nacht zum 1. Juli angeblich Waren und Geld gestohlen und Feuer gelegt wurde. Nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei ist Rüttner selbst der Täter.

Wien, 7. Juli. Gestern Abend ereignete sich hier ein Unglücksfall. Das vier Jahre alte Töchterchen des Steinhauers Ludwig Wendling spielte mit anderen Kindern an dem nach dem Viehmarktplatz gehenden Hofstorf des „neuen Schulhauses“. Durch die Belastung ging das Tor aus den Angeln, fiel um und traf die Kleine so unglücklich am Kopf, daß das Kind schwer verletzt wurde.

Oberlahnstein, 7. Juli. Der kürzlich vom Wiesbadener Schwurgericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilte Schmiedemeister Martin Wambach, der seinem Lehrling Kraus ein Stück glühendes Eisen an den Kopf warf, so daß er an der erlittenen Verletzung starb, ist vom Vater des Lehrlings auf Erstattung der Beerdigungskosten und Schadenersatz im Betrage von rund 3000 Mark verklagt worden.

Duisburg, 8. Juli. Wie die „Niederrheinischen Nachrichten“ melden, ist der Dekorateur Alois Sney aus Duisburg von der Berliner Kriminalpolizei unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden. Sney und sein Bruder, geborene Holländer, sollen mit England in Verbindung gestanden und versucht haben, sich in den Besitz deutscher militärischer Geheimnisse zu setzen. Die beiden Brüder befanden sich häufig auf Reisen, über deren Zweck sie keine näheren Angaben machen können. Seit Dezember 1913 soll Sney bereits unter ständiger polizeilicher Beobachtung gestanden haben. Sein Bruder wurde in Hamburg, er selbst in Berlin verhaftet. Alois Sney ist in den hiesigen Sportkreisen eine bekannte Persönlichkeit. An amtlicher Stelle wird über die Affäre größtes Stillschweigen beobachtet.

Saarbrücken, 8. Juli. Der Raubmörder Franz Wagner, der vorgestern vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden ist, obwohl er bis zum letzten Augenblick die Tat leugnete, hat diese gestern dem Gerichtsvorsitzenden eingestanden und erklärt, von seinen Logiswirtsleuten, dem Ehepaar Heinrich Müller, dem Schwiegerjohn und der Tochter des Ermordeten angeflist worden zu sein. Infolgedessen wurde gestern nochmals eine Lokalbefichtigung vorgenommen und der Arbeiter Heinrich Müller verhaftet. Seine Ehefrau wurde nach dem Verhör auf freiem Fuß belassen.

Offhosen, 7. Juli. Die 18 jährige Tochter Marie des Weichenstellers Derbert ist gestern in den Rhein gesprungen und ertrunken. Als Ursache der Tat wird Liebeskummer vermutet.

Hagen, 8. Juli. Bei den Westdeutschen Sprengstoffwerken in Rummenohl fand heute morgen eine schwere Dynamitexplosion statt. Drei Arbeiter wurden getötet, drei schwer verletzt. Das Menghaus, in dem die Explosion stattfand, flog in die Luft.

Sena, 8. Juli. In der verflochtenen Nacht gegen 1 Uhr kamen zwei von einem Festgelage heimkehrende Anstreichergehilfen auf den Gedanken, in der Saale in einem Wettschwimmen ihre Kräfte zu messen. Obwohl die beiden stark angetrunken waren, stürzten sie sich in die hochgehende Saale und suchten schwimmend das andere Ufer zu erreichen. Das gelang aber nur dem einen, während der andere schon in der Mitte des Flusses die Kräfte verließen. Er ertrank, ohne daß ihm Hilfe gebracht werden konnte. Der Ertrunkene ist der 22 Jahre alte Anstreicher Edgar Backert aus Heinersdorf.

Bochum, 8. Juli. Maskierte Einbrecher drangen in der vergangenen Nacht in das Schlafzimmer eines in der Wittener Straße wohnenden Geschäftsinhabers ein und zwangen ihn unter Drohungen zur Herausgabe von 3000 Mark, die er unter seinem Kopfkissen aufbewahrte. In einem der Räuber will der Kaufmann seinen eigenen Buchhalter erkannt haben. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, der Täter habhaft zu werden.

Der Mensch denkt.

Roman von A. Silberstein.

Nachdruck verboten.

9 Je mehr Simmerl tummeln, handeln, feilschen und Leute beschäftigen, von sich reden machen, seine Wirtschaften zeigen konnte, desto wohler war ihm.

Auch bei der Arbeit war er einer der ersten und liebte es, hierbei gerne mit seiner Kraft zu prahlen und es den Knechten im Tragen und Heben schwerer Lasten vorzutun. Weniger um sie damit anzuspornen, oder sie der Faulheit zu zeigen, sondern vielmehr um auch hier zu zeigen, daß er nicht allein der Herr, sondern auch der Stärkere war.

So stand denn an einem Herbsttage auf Simmerls Hof das mit zwei wohlgenährten Gäulen bespannte Geschirr, um das auf dem Fruchtboden schon in Säcke geschüttete und an den Händler in der nächsten Stadt verkaufte Getreide aufzunehmen.

Die Knechte ächzten unter den schweren Säcken, wenn sie vorsichtig die Treppe herabstiegen, um die Last auf den Wagen zu bringen. Der Simmerl sah erst eine Weile mit untergestemten Armen lachend zu, wie es so seine Gewohnheit war, dann schob er den einen Knecht, der gerade die Treppe hinaufsteigen wollte bei Seite und mit den Worten:

„Das geht viel zu langsam, Sepp, wie lange sollen die Pferde auf dem Hofe stehen. Lust ja wirklich, als sei es Zentnerlast so ein Sack,“ sprang er die Treppe hinauf.

„Versuchs selber,“ brummte der Knecht, was Simmerl aber nicht mehr hörte, denn schon war er auf dem Boden und schuppte einen Sack mit Leichtigkeit auf die rechte Schulter.

Dem unten wartenden Knecht rief er noch zu:

„Sieh, Sepp und Du willst ein junger Bursche sein, stielst ja die Treppe herab, als hättest Du das Zipperlein in den Beinen.“

Weiter kam Simmerl nicht; in seinem Eifer und der Sucht, seine Kraft zu zeigen, achtete er nicht genügend auf die Treppe, die unter der doppelten Last knarrte — schon bei der dritten, vierten Stufe tat er einen falschen Tritt — kam ins Wanken, verlor das Gleichgewicht und stürzte mit dem Sack die Treppe hinab, sich mehrmals überschlagend und ein furchtbares Gepolter verursachend.

Simmerl blieb ächzend unten in der Flur liegen; er vermochte kein Wort hervorzubringen, nur ein schmerzliches Stöhnen entrang sich seiner Brust. Seine Augen waren geschlossen und das durch den Lärm herbeigelaute Gefinde vermochte zunächst weiter nichts zu tun, als ihn aufzuheben und in seine Stube ins Bett zu bringen.

„Ich habe mir es gleich gedacht, daß es kein gutes Ende nimmt,“ schloß Sepp seinen Bericht, als er dem Mitgefinde erzählte, was es gegeben hatte.

5. Kapitel.

Den Feldweg entlang, den vor so viel Wochen Susi gewandert war, schritt jetzt eine Mannesgestalt, hoch, mehr knochig-derb als wohlgenährt, die Jacke über eine Schulter gehängt, einen tüchtigen Stock in der Hand, das sonnenerbrannte Gesicht etwas grämlich und sorgengefüllt.

Es lag in diesem Gesicht ein Ausdruck, als wäre es an ernstes Sinnen und Vorsichtblicken auf ein tüchtiges Tagewerk schon lange gewohnt. Zwei Furchen zwischen Mund und Wangen in die Länge gezogen, zeigten, daß Frühling und Sommer des Lebens ihre Kerben in das Angesicht dieses Mannes geschnitten und zum Wahrzeichen zurückgelassen hatten.

Aus dem schwarzen kurz geschnittenen, glänzenden Haare schimmerten, bei einer einzelnen Wiegung im Lichte silberglänzende Fäden, ja es waren die Nadeln des

Der Krankenkassenkonflikt in Niederbarnim.

Berlin, 9. Juli. Im Konferenzsaale des Oberverwaltungsamtes Groß-Berlin fand gestern eine sechsstündige Beratung von Vertretern aller im Ärztestreik im Kreise Niederbarnim beteiligten Instanzen statt. Das in später Abendstunde erzielte Resultat der Beratungen war die Verlängerung des Interimistikums bis zum 1. Oktober d. Js. und die Erhöhung der Abschlagszahlungen für dieses Jahr von 80 000 auf 100 000 Mark. (Frankf. Zig.)

Lokale Nachrichten.

Vom Sommerfest der Sängerkunst. Sehr unter der Ungunst der Witterung hatte das Sommerfest der Sängerkunst am vergangenen Sonntag zu leiden. Die Festlichkeit, die am Nachmittag für den Garten bestimmt war, mußte deshalb in den Saal verlegt werden, der bald von Festgästen gefüllt war. Der Schriftführer des Vereins, Herr Müller, begrüßte die Festgäste auf das herzlichste, wünschte weiter, daß das heute geschlossene Freundschaftsband der anwesenden Vereine recht lange bestehen möge. Seine Worte gipfelten in einem musikalisch aufgenommenen Hoch auf die Erschienenen. In bunter Reihenfolge wechselten Gesangsvorträge der Gesangsvereine Sonntagsverein-Mühlheim, Männerquartett-Langen, Liederblüthen-Griesheim sowie der Sängerkunst, alles unter der Leitung des Herrn Konzertmeisters E. H. Heermann aus Frankfurt a. M., ab, denen sich Konzertstücke der Höchster Feuerwehrkapelle anschlossen. Auch der Turnverein kargte nicht mit einer Kiegenvorführung am Barren und braucht nicht erwähnt zu werden, daß allen Vorträgen und Vorführungen wohlverdienter Beifall gesendet wurde. Eine Anzahl junger Damen sorgten dafür, daß die recht hübsch zusammengestellte Tombola nicht stehen blieb, wie auch der jüngeren Generation durch Verabreichung von Brezeln und Fädnchen gedacht wurde. Alles in allem, es waren schöne Stunden, die verlebte wurden, jedoch allzu schnell veronnen. Ein flottes Tänzchen, von dem ausgiebigster Gebrauch gemacht wurde, beschloß den schön verlaufenen Tag.

Sommerfest des „Liederkränzes“. Aus dem Interimistat der letzten Nummer unseres Blattes ist zu sehen, daß der Gesangsverein Liederkranz am kommenden Sonntag in seinem Vereinslokal „Zur schönen Aussicht“ (S. Müller), sein Sommerfest feiert. Zur Mitwirkung hat der Verein die auswärtigen Gesangsvereine Concordia-Sossenheim, Liederkranz-Unterliederbach und Frohsinn-Kristel gewonnen. Für Unterhaltung, Gesangs- und Musikvorträge, sowie Tombola und Tanzbelustigung ist bestens Sorge getragen. Ganz besonders sei zu bemerken, daß der Verein gleichzeitig ein Preisschießen, welches morgens von 10 Uhr ab beginnt, veranstaltet, wozu 10 Stück ausnahmsweise und sinnreiche Gegenstände, unter anderem als 1. Preis einen großen Schinken zur Verteilung gelangen. Dieses Schießen ist deshalb jedem Schützen besonders zu empfehlen. Auch den Tanzlustigen ist in weitem Maße Rechnung getragen. Das Fest verspricht deshalb allen Besuchern einige genussreiche Stunden. — Gleichzeitig bittet der Vorstand des Vereins hiermit diejenigen passiven Mitglieder sowie sonstigen Interessenten, die geneigt sind, den Ausflug am 19. Juli nach Bad Kreuznach, Münster a. St. mitzumachen und mit ihrer Anmeldung noch im Rückstand sind, dieses gefälligst bis zum Montag, den 13. Juli, bei dem Vorsitzenden des Vereins nachzuholen.

Die Folgen des Wehrbeitrages in Frankfurt. Für die Beamten und Arbeiter der Stadt war eine Gehaltserhöhung von zusammen 420 000 Mk. geplant. Diese Summe sollte den durch die Erhöhung des Wassergeldes erzielten Mehreinnahmen entnommen werden. Da der Wehrbeitrag dem Stadtsäckel ein Plus von einer Million Mark bringt, hat der mit der Gehaltsfestsetzung betraute Sonderausschuß für alle Beamte und Arbeiter eine über

Herbststreiches im Leben, die noch zwischen den letzten kräftigen Halmen aufstiegen.

Die ein wenig wie von harter Arbeit gebeugten Knie schienen an dem Stocke eine gute Stütze zu haben und er mußte, kräftig eingesetzt, seine guten Dienste tun.

Es war Abend. Die Sonne schimmerte nur noch ein wenig im letzten Abglanz über den höchsten Berg und der Nebel, der das Tal umdämmerte, schien wie der Rauch, der von diesem Feuer niedergeschlagen. Ja, der Abend war wie ein Arbeiter von draußen heimgekehrt, der das rote Herdfeuer ein wenig auflodern und dann bald verlöschen läßt, um zur Ruhe zu gehen. In den kleinen Häuschen taten sie es ebenso.

Die Heimchen zirpten emsiger und zahlreicher vom Grase unten auf, dagegen summten Wespen und Bienen feltener und vereinfachter in der stillen Luft, ja, wenn eine einzelne dahinslog, schien es gerade, als ärgere sie sich und brumme darüber, noch nicht daheim zu sein und Ruhe zu haben.

Einzelne Wildtauben flatterten nur noch kurze Strecken am Saume des Waldes und vielleicht aufgeschreckt von einem Nachtvogel, der noch unsicher und ungeschickt seine Umzüge begann. Die Sperlinge flogen lärmend in kleinen Schaaeren von Gesträuch zu Gesträuch um dann auf einem großen Baum bis in die Nacht hinein noch Lärm zu vollführen.

Das gebliche Licht auf den weißen Hemdärmeln verschönernte seinen Anzug, der keineswegs fein war und einen armen Mann verriet, der sein Bestes mit Sorgfalt angezogen hatte.

Ueber dem Gesichte des Mannes lag ein Zug stiller inniger Freude, beseligender Hoffnung ausgebreitet — ein Schimmer darüber wie des Außergewöhnlichen, keineswegs alltäglichen.

Man konnte ihm sofort ansehen, daß er eine stille Freude, über etwas sich zu Erfüllendes, in sich trug.

den Rahmen der Magistratsvorlage hinausgehende Gehaltsaufbesserung beantragt. Doch ist es zweifelhaft, ob die neue Form Annahme findet, da der Magistrat seine Zustimmung bis jetzt verweigert.

Falsche Hundertmarkscheine. In den letzten Tagen wurden in der Umgegend mehrere falsche Reichsbanknoten zu Hundert Mark mit verschiedenen Daten und Nummern ausgegeben, die sehr schwer von den echten Noten zu unterscheiden sind. Erkennbar sind die Fälschungen an dem Fehlen von Fasern, sowie daran, daß die Nummern und Stempel keinen gleichmäßigen Rotdruck haben. Die Fälschungen gleichen zwar in der Größe des Papiers den echten Noten, dagegen ist die Umrahmung des Bildes auf der Vorderseite in der Breite um 3—5 Millimeter kürzer als auf diesen.

Verbot des frühzeitigen Verkaufs von Kälbern. Der Reichskanzler hat den Bundesregierungen eine Maßnahme der preussischen Regierung zur Kenntnisnahme mit der Anheimgabe einer entsprechenden Bewertung der Fleisch-Erzeugung um ein Verbot des frühzeitigen Verkaufs von Kälbern handelt. Die Maßnahme der preussischen Regierung verbietet, daß Kälber unter 14 Tagen auf den Markt gebracht werden dürfen, was durchaus im Interesse der Viehzucht und des Fleischverbrauchs liegt und daher der Nachahmung wert erscheint. In Bayern und daher der Nachahmung wert erscheint. In Bayern bestehen z. B. derartige Vorschriften nicht. Die Maßnahme ist im Interesse der Viehzüchter innerhalb des preussischen Staatsgebietes nicht mit einem Male, sondern allmählich eingeführt worden. So ist sie am 1. Januar 1913 auf Schleswig-Holstein ausgedehnt worden, und vom 1. Januar 1914 ab ist auch Pommern einbezogen worden. Die Bundesstaaten Mecklenburg und Lübeck sind ersucht worden, die preussische Vorschrift gleichfalls innerhalb ihrer Gebiete zur Anwendung zu bringen, um eine gleichmäßige Durchführung dieser Bestimmungen in Pommern und Schleswig-Holstein sicherzustellen. Die Bundesstaaten, die derartige Bestimmungen noch nicht aufweisen, werden sie infolge der günstigen Ergebnisse, die mit der Verordnung in Preußen erzielt wurden, gleichfalls einführen.

Wiedereröffnung der Schifffahrt. Das Wasserbauamt Frankfurt teilt mit: Günstige Witterung für die Weiterführung der Arbeiten vorausgesetzt, kann mit der Wiedereröffnung der Schifffahrt voraussichtlich am 22. Juli früh begonnen werden.

Erhängt aufgefunden wurde am Dienstag vormittag im Walde hinter dem Poloplag der seit 14 Tagen als vermißt gemeldete, in den 50er Jahren stehende Joh. A. Kern, wohnhaft in Niederrad, gebürtig aus Wixhausen. Die Leiche, die stark in Verwesung übergegangen war, kam auf den hiesigen Friedhof, wo dieselbe gestern abend beerdigt wurde.

Gaufest des Maintaunusgau. kommenden Sonntag findet in Kellheim das 29. Gaufest des Maintaunusgau statt, an welchem sich auch unsere beiden Turnvereine beteiligen. Das Einzelturnen beginnt früh 7 Uhr. Es beteiligen sich daran nahezu 500 Turner, die einen Zwölfskampf — bestehend in 8 Geräteübungen, 1 Stabübung, Dreisprung, Steinstoß und Lauf über 1000 Meter auszukämpfen haben. Um 8 Uhr beginnt das Vereins- und Musterriegerturnen. Dazu stellen 56 Vereine Kiegen mit etwa 800 Turnern. Nach dem Festzug um 1 1/2 Uhr singt die Gaufängerschaft zwei Chöre. Darauf folgen allgemeine Stabübungen von 700 Turnern, allgemeine Freilübungen von 200 Turnerinnen, 10 Sondervorführungen der Frauenabteilungen, 21 Wettspiele in Faust-, Tamburin- und Fußball und ein volkstümliches Turnen in 200 Meter-Lauf, Freihoch-, Weit- und Stabhochsprung, Ringstoß und Schleuderball, um Höchstleistungen festzustellen. Alle Wertungen erfolgen nach der deutschen Wettordnung. Um 6 1/2 Uhr abends ist Siegereverehndigung angesagt. Festort und Turnverein Kellheim haben das Fest würdig vorbereitet und steht zu hoffen, daß sich recht viel Turnfreunde zum Feste einfinden.

Vermißt. Vermißt wird seit dem 12. Juni der am 6. September 1896 zu Frankfurt a. M. geborene Richard Enders. Es ist ermittelt, daß der Gesuchte am Dienstag, 29. Juni, in Schweinfurt übernachtet hat. Von da ab fehlt jede Spur. Der Vermißte ist 1,55 Meter groß, blond, trägt braungestreiften Anzug, graue Mütze und Schürschuhe; außerdem besitzt er Invalidenkarte, Arbeitsbuch und Zeugnis auf den Namen Richard Enders. Es wird vermutet, daß er sich über Aschaffenburg, Frankfurt zurück nach dem Rheinland gewandt hat. Personen, die über den Vermißten Auskunft geben können, werden gebeten, sich telegraphisch mit dem Vater, Georg Enders, Frankfurt a. M., Luisenstraße 22, in Verbindung zu setzen und eventuell die Rückbeförderung zu veranlassen. Zweckdienliche Mitteilungen, die zur Auffindung führen, werden belohnt.

Gepäckverkehr im Frankfurter Hauptbahnhof. In den Tagen, in denen der Ferienverkehr in höchster Blüte stand, also vom 2. bis 7. Juli, wurden im Hauptbahnhof 22 765 Gepäckstücke eingeschrieben und versandt. Hierfür betrugen die Einnahmen 30 954 Mark. Insgesamt betrug der Versand-, Empfang- und Durchgangsverkehr an Gepäck während des genannten Zeitraums rund 70 000 Stück.

Spanische Schachschwindler haben wieder einmal mit ihren bekannten Bettelbriefen um Beihilfe zur Einlösung eines Koffers mit 800 000 Francs Inhalt, der auf einer französischen Station lagern soll, die ganze Provinz überschwemmt. Nicht nur an zahlreiche Frankfurter, sondern an viele Personen in Gießen, Marburg, Fulda, Naheim, Homburg usw. gelangten solche Briefe, denen man glücklicherweise den plumpen Schwindel auf den ersten Blick ansieht, so daß die Befürchtung, darauf hereinzufallen, wohl von vornherein unnötig ist.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt. Die Direktion der Nassauischen Landesbank schreibt folgendes: Wie

uns aus den verschiedensten Teilen Nassaus mitgeteilt wird, versuchen Vertreter von privaten Lebensversicherungs-gesellschaften gegen die mit der Nassauischen Landesbank verbundene Nassauische Lebensversicherungsanstalt eine Reihe von unzutreffenden Angaben zu verbreiten. Wir müssen es ablehnen, allen diesen unwahren Behauptungen im einzelnen entgegenzutreten, möchten aber zur Aufklärung folgendes bemerken: Die Nassauische Lebensversicherungsanstalt ist, ebenso wie die übrigen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten, nicht nur ein von einer öffentlichen Behörde errichtetes öffentliches Institut, sondern selbst eine öffentliche Behörde. Die von ihr gebotene Sicherheit ist daher über jeden Zweifel erhaben. Daß Beamte auch anderer Behörden im Interesse der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt wirken und sie zu fördern suchen, ist nicht zu bemängeln. Da die Nassauische Lebensversicherungsanstalt eine Behörde ist, so ist es selbstverständlich, daß andere Behörden sie zu fördern suchen. In der durch Königliche Verordnung genehmigten Satzung der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt heißt es ausdrücklich: „Als gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts ist die Nassauische Lebensversicherungsanstalt berechtigt, in den Geschäften der Anstalt die Mitwirkung und Unterstützung anderer Behörden und Beamten gegen Erstattung der baren Auslagen in Anspruch zu nehmen.“ Erst kürzlich hat der Minister des Innern auf eine Beschwerde der privaten Lebensversicherungsinstitute dahin entschieden, daß die Kommunalbeamten (Beamte der Kreise, der Städte und der Landgemeinden) innerhalb ihrer Befugnisse handeln, wenn sie für die Förderung der öffentlichen Lebensversicherungsanstalt tätig sind. Es heißt dort ausdrücklich: „Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten sind keine gewerblichen Unternehmungen, etwaige Überschüsse fließen in keinerlei Form, auch nicht in Form einer beschränkten Dividende Aktionären oder sonstigen Dritten zu. Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten sind vielmehr, wie die öffentlichen Sparkassen, lediglich gemeinnützige Institute, welche jedes Erwerbsinteresse ausschließen. Die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten nehmen als Provinzialanstalten keine andere Stellung ein wie sonstige Provinzialanstalten, z. B. die Feuerzönetäten, die Provinzialbanken usw.“ Der Minister des Innern erklärt in der erwähnten Verfügung ausdrücklich, daß die Aufsichtsbehörden der Provinzialverwaltung befugt und verpflichtet sind, die Interessen der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten wahrzunehmen. Was die Höhe der Verwaltungskosten anbelangt, so halten sich diese, wie wir seinerzeit dem Kommunalrat berichteten, konnten, infolge des Anschlusses der Lebensversicherungsanstalt an die vorhandene Organisation der Landesbank durchaus innerhalb der hierfür in Aussicht genommenen sehr niedrigen Grenzen. Da auch die übrigen hauptsächlichsten Gewinnquellen (Zinsgewinn, Sterblichkeitsgewinn) nach den bisherigen Erfahrungen in normaler Weise fließen werden, so sind wir überzeugt, daß die Nassauische Lebensversicherungsanstalt an Billigkeit auf die Dauer von keinem Privatinstitut übertroffen werden wird. Daß ein Bedürfnis für die Errichtung öffentlicher Lebensversicherungsanstalten vorhanden war, beweist schon die überaus günstige Aufnahme, die diese Einrichtung bei der Bevölkerung gefunden hat. So hat es sich besonders in unserem Bezirk gezeigt, daß es der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt gelingt, weite Kreise für die Lebensversicherung zu gewinnen, die sich sonst von ihr ferngehalten hätten. Die Hypotheken-Tilgungsversicherung, die sehr viel Anklang bei den Haus- und Grundbesitzern findet, kann überhaupt nur von einer öffentlichen Lebensversicherungsanstalt betrieben werden, die mit einem öffentlichen Hypothekeninstitut in Verbindung steht, so daß hierdurch den Privatanstalten kein Abbruch geschieht.

Hüte dich vor dem Staub! Seitdem die Automobile unsere Landstraßen beleben, wird während der heißen Jahreszeit viel Staub aufgewirbelt. Man muß nur so einen Schnellrenner beobachten, wie er dahin sauft und welche mächtige Staubwolken sich emporheben, um allmählich, der Windrichtung folgend, sich auf den benachbarten Gefilden niederzulassen. Leider haben die Fußwanderer, die in Automobilstaubwolken geraten, kein angenehmes Geschick. Sie müssen meist einen Teil des aufgewirbelten Staubes schlucken, ob sie wollen oder nicht. Der Staub aber ist einer der Hauptfeinde der Menschheit. Er setzt sich auf die Schleimhäute der Nase, des Mundes und des Rachens, die er reizt und nicht selten entzündet. Da er auch eine Menge Bakterien in sich birgt, so kann er gefährliche Erkrankungen verursachen. Es empfiehlt sich daher, bei Spaziergängen solche Straßen und Wege zu wählen, die von Automobilen nicht befahren werden. Am besten ist es, seine Zuflucht möglichst immer in den Wald zu nehmen, wo man staubfreie Luft atmen und so seine Gesundheit stärken und stählen kann.

Ist das Schlafen bei offenem Fenster gesund? Der „Naturarzt“ (Juli-Nr.) erinnert zur Beantwortung dieser Frage an den Bericht der Walderholungsstätte in Pankow bei Berlin. Zweck der Walderholungsstätte ist, gesundheitlich gefährdeten Menschen, die des Tags über der Berufsarbeit nachgehen, für die Nacht in den offenen, im Wald gelegenen Liegehallen eine Schlafstätte zu gewähren. Die Schläfer liegen also völlig in der freien Luft. Die Krankenkassen und die Landesversicherungsanstalt haben sich bereit erklärt, ihren Mitgliedern die Mittel zu einer solchen Nachtkur zu gewähren, da sich gezeigt hat, daß bei rechtzeitiger Einleitung solcher Kur die Arbeitsunfähigkeit verhindert wird. Tuberkulose Frauen, die in elendem Zustande die Nachtkur begannen, haben in wenigen Monaten überraschende Kuren erzielt. Erfolge, die erreicht wurden nur durch den Genuß frischer Nachtluft, ohne daß sie ihre Arbeit aussetzen brauchten. Asthmatiker konnten besser atmen, Bleichsüchtige bekamen Farbe, Nervöse fanden die erhoffte Nachtruhe. Dabei handelt es sich meist um schwächliche Frauen. Die Pflieg-

linge schlafen in warmen Schlaffackhängematten. Nun ist ganz gewiß ein großer Teil der günstigen Wirkung der kräftigenden Waldluft zuzuschreiben. Zweifellos aber beweisen diese Erfolge auch, daß überhaupt die viel reinere Nachtluft der Gesundheit äußerst zuträglich ist. Wer also nicht so glücklich ist, ganz im Freien schlafen zu können, der halte wenigstens des Nachts die Fenster etwas offen, und zwar auch im strengsten Winter. Daß man sich vor direktem Zug bewahren muß, ist selbstverständlich. Ebenso muß man dafür sorgen, daß der Schläfer trotz des offenen Fensters behaglich warm liegt.

Über die Obstereausichten dieses Jahres berichtet der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. auf Grund von 700 Einzelberichten. Danach wird die Ernte in Äpfeln und Birnen im Durchschnitt besser sein, als im vorigen Jahre, in Äpfeln ist eine ziemlich gute, in Birnen eine geringe Mittelernte zu erwarten. Elsaß-Lothringen, Baden und die Pfalz teilweise eine gute Ernte. In anderen Gegenden hat der Maisrost Schaden angerichtet. Südkirschen und Sauerkirschen sind gut, Pflirschen reichlich, Aprikosen sehr gut; auch Beerenobst trägt im allgemeinen gut.

Telegraphische Postanweisungen. Für die Befriedigung telegraphischer Postanweisungen des inneren deutschen Verkehrs tritt vom 15. Juli ab insofern eine Erleichterung ein, als bei der Einzahlung von Beträgen bis zu 3000 Mk. für denselben Empfänger nur eine einzige Postanweisung auszufertigen zu werden braucht, während bisher für jeden Betrag von 800 Mk. eine besondere Postanweisung ausgeschrieben werden mußte. Außerdem ist mit der Neuerung eine Ersparnis an Telegrammgebühren verbunden, da in das von der Postanstalt auszufertigende Überweisungstelegramm künftig nur eine Postanweisungsnummer und der zu überweisende Gesamtbetrag aufzunehmen sind, während bisher außer dem Gesamtbetrag die Zahl der Einzelpostanweisungen, ihre Aufgabennummern und ihre Einzelbeträge anzugeben waren. In der Berechnung der Postanweisungs- und der Eilbestellgebühren tritt keine Änderung ein.

Gefunden: 1 Medaillon mit Bild. Näheres auf Zimmer 3 des Rathauses.

Eingekandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Mißstände in der Bahnstraße.

Eine fast bewundernswerte Geduld zeigen die Anwohner der Bahnstraße über die im Schneidentempo vor-sichgehende Aushebung und Auffüllung dieser Straße. Wenigstens sechs Wochen sind es her, seit die ersten Aushebungen gemacht wurden. Leicht erklärlich ist, daß infolge Fehlens einer Flogrinne das Wasser vor den Häusern stehen bleibt und in die Keller dringt, somit das „Tagwasserüber“ nur fördern hilft. Es wäre doch endlich an der Zeit, wenn unsere Verwaltung baldigst Abhilfe schaffen würde. Jedenfalls kann doch eine Gemeinde wie Schwanheim verlangen, daß sie prompter bedient wird. Ein Anwohner.

Bermischtes.

Wieviel Milch der Deutsche trinkt. 20 Milliarden Liter Milch wurden im Jahre 1912 im Deutschen Reich produziert und verbraucht. Diese Menge stellt, wie Dr. Freund in einem Vortrage über großstädtische Milchversorgung in der Ausstellung „Das Kind“ in Berlin mitteilte, einen Wert von über drei Millionen Mark dar. In Berlin wurden allein täglich 1 100 000 Liter konsumiert. Obwohl die hohe Bedeutung der Milch für die Bevölkerung allgemein anerkannt und verbreitet sein dürfte, weisen doch die Verbrauchsziffern der einzelnen Orte starke Unterschiede auf. Im allgemeinen stellt sich der Milchverbrauch pro Kopf der Bevölkerung in den süddeutschen Städten höher als in den norddeutschen. In Berlin entfallen auf den Kopf jährlich 100,6 Liter, in Neukölln 76, in Spandau 74 Liter. Freiburg bildet in dieser Aufstellung mit 198 Litern pro Kopf die höchste Ziffer. Zum Teil erklären sich diese eigenartigen Verschiedenheiten wohl aus sozialen Verhältnissen.

Die Auswanderung über Bremen betrug im Juni 12 030 Personen gegen 30 694 und 17 480 im gleichen Monat der beiden Vorjahre. Darunter waren 579 Deutsche gegen 846 und 733. In dem Zeitraum vom Januar bis einschließlich Juni betrug die Gesamtziffer diesmal 90 359 gegen 138 362 und 94 336; Deutsche waren darunter 3667 gegen 5089 und 3966.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag: 7 1/2 Uhr: Best. Jahramt für Lehrer Alois Diener u. verstorb. Angehörige.

Samstag: 7 1/2 Uhr: Best. Jahramt für den verunglückten Joseph Heuser. — Nachm. 4 Uhr Beichte; 6 Uhr Salve.

Kath. Kirchenchor. Jeden Mittwoch abend 9 Uhr Gesangsstunde.

Das kath. Pfarramt.

Vereinskalender.

Turngemeinde. Freitag Abend 9 Uhr Probeturnen der Zwölfskämpfer sowie Vorführung der Musterriege für das Gaufest in Kellheim im Vereinslokal.

Turnverein. Freitag abend 9 Uhr Probeturnen zum Gouturnfest in Kellheim. Sonntag, Beteiligung am Gouturnfest in Kellheim. Ab Vereinsl. 11.15, ab Höchst 12.10. Standquartier im Schützenhof.

Gesangverein Sängerkunst. Diese Woche nur Samstag abend 9 Uhr Probe für den ganzen Chor. Vollständiges Erscheinen erforderlich.

Gesangverein Liedertanz. Samstag halb 9 Uhr Gesangsstunde. Vollständiges Erscheinen erforderlich.

Ritterverein Schwanheim. Jeden Donnerstag Abend halb 9 Uhr Übungsstunde. Vereinslokal: Turnhalle.

Kath. Jünglingsverein. Freitag abend 9 Uhr Versammlung: Betrifft Schlagballwettbewerb am Sonntag.

Stenographengesellschaft „Gabelberger“ 1910. Sonntag Mittag 1 Uhr Vorstandssitzung im Vereinslokal. Dienstag Abend punkt 9 Uhr Monatsversammlung.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester

Fräulein Kätchen Gaubatz

nach kurzem, schweren Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 21 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Johann Gaubatz.

Schwanheim a. M., den 9. Juli 1914.

Die Beerdigung findet statt:
Freitag den 10. Juli, nachmittags 4 Uhr
vom Trauerhause Alte Frankfurterstr. 28.

Alle 1893^{er}

werden zu einer Besprechung betr.
Sterbefall auf heute abend 9 Uhr in
die Turnhalle eingeladen.

Mehrere Kameraden.

Arbeiter-Radfahrerbund Ortsgruppe Schwanheim.

Sonntag, den 12. und 19. Juli
Grosses

Preis-Schiessen

bei Konrad Schwerberger.
Zu zahlr. Beteiligung ladet ein
Der Vertrauensmann.

Unterzeichnete empfiehlt sich im

Bügeln

und bittet um geneigten Zuspruch.
Feldbergstr. 34 I. Elisabeth Dey.

Verloren.

Am Sonntag auf dem Wege zum
Allgem. Sport- und Spielplatz ein Por-
temonnaie mit Inhalt. Abzugeben gegen
sehr gute Belohnung in der Expedition.

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zu-
behör u. Gartenanteil sofort zu verm.
734 Näh. Neue Frankfurterstr. 44.

Humoristischer Musikverein „Heiterkeit“.

: gegr. 1907. :

Sonntag den 12. Juli 1914

Sommerfest

bestehend in Tanz und Preisschiessen im Saale „Zum
Schwanen“ (Arnold Henninger).

Anfang 4 Uhr!

Es ladet höflichst ein

Eintritt frei!

Der Vorstand.

NB. Das Preisschiessen beginnt um 11 Uhr vormittags und sind
die Preise hierzu im Café Mork ausgestellt.

Kohlenkasse Schwanheim a. M.

Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, dass die Vor-Bestell-
scheine, welche zur Feststellung des Gesamt-Bedarfs für die Herbst-
Lieferung 1914 dienen und gegenwärtig zur Verteilung gelangen, bis
spätestens kommenden Sonntag den 12. d. Mts. von der Er-
heberin, Frau Herborn Ww., wieder eingesammelt werden.

Da wir nur die Mengen von denjenigen Mitgliedern, die ihren
erforderlichen Bedarf bis zu dem oben angegebenen Termine ange-
geben haben, zur Lieferung in Auftrag geben können, bitten wir
alle Mitglieder daher dringend um rechtzeitige und möglichst
genaue Ausfüllung des zugestellten Vor-Bestellscheins und den-
selben der Kontrolle wegen, gleichviel ob Kohlen bezw. Briquets be-
nötigt werden oder nicht, mit Namens-Unterschrift zu versehen, am
vorerwähnten Tage zur Abholung bereit zu halten.

Sollten Mitglieder vorhanden sein, denen ein Vor-Bestellschein
noch nicht zugestellt worden ist, so bitten wir dies bei dem Vor-
stande zu melden und diesem direkt die erforderlichen Quantums
angeben zu wollen.

Schwanheim a. M., den 8. Juli 1914.

Der Vorstand.

Preiswert und gut kaufen Sie

im Jourdans Schuhhaus

21 Reineckstrasse 21 Frankfurt a. M. hinter der Markthalle.

Telefon Amt I No. 10231.

Elegante Damenstiefel von 6.50 an
Elegante Halbschuhe „Derby“, Lackk. von 4.95 an
Moderne Herrenstiefel „Derby“
Lackkappen nur 6.95
Damen-Lederspangenschuhe, Absatz von 2.75 an
Hausschuhe mit Ledersohle und Fleck . . . von 75 an

Sandalen

in grosser Auswahl und billigste Preise.

Lastingschuhe u. Stiefel. : Arbeitsschuhe. : Turnschuhe.

Ausnahme-Tage

für

Knaben-Garderobe

:: Auf sämtliche Knaben-Garderobe wie ::

Anzüge, Paletots, Blusen etc.

:: gewähre ich vom 1.—10. Juli einen ::

Extra-Rabatt von **10%**

Ferdinand Maier

Konfektionshaus

„Zum König von England“

Fahrgasse 94.

Frankfurt a. M.

Telephon Hansa 7283.



Special-Geschäft

Bettfedern und Daunen

Federbetten in jeder Preislage aus garantiert türkisch-
roten, federdichten Stoffen und gewaschener doppelt
gereinigter Füllung.

: Füllung in Gegenwart der Käufer. :

Beste Referenzen am dortigen Platze.

Karl Bing, Frankfurt am Main
7 Reineckstr. 7, a. d. Markthalle.

2 mal 3 Zimmer Haus

mit kleinem Balkon und sämtlichen
neuezeitlichen Einrichtungen zu ver-
kaufen. Näheres bei Bauunternehmer
Leimer. 337

Direkt am Walde

schön möbl. Zimmer zu vermieten.
586 Taunusstrasse, Ecke Allee.

Schöne Schlafstelle zu vermieten.
Taunusstrasse 40 I. 783

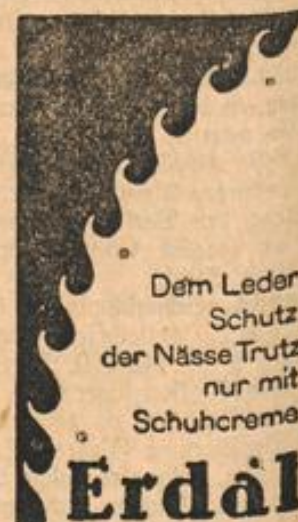
schön möbl. Zimmer zu vermieten.
Taunusstr. 43. 785

Schön möbl. Zimmer zu vermieten
696 Näh. neue Frankfurterstr. 13

Möbliertes kleines Zimmer in
anständigem Hause preiswert zu
vermieten. Joh. Müller, Mainstr. 3.

2 Zimmerwohnung zu vermieten.
Näheres Kirchgasse 56. 733

Schöne 3 Zimmerwohnung
vermietet. Alte Frankfurterstr. 55.



Dem Leder
Schutz
der Nässe Trutz
nur mit
Schuhcrema

Erdöl